

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 66 (1991)

Heft: 11

Autor: Hofstetter, Edwin

Vorwort: Vorwort des Redaktors

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT DES REDAKTORS

Ist Truppentauglichkeit nicht gefragt?

Neue Waffen und Geräte sowie Organisationsformen werden in unserer Armee erst als truppentauglich erklärt, wenn ihre Erlernbarkeit und die sichere Handhabung auch unter widrigsten Bedingungen überprüft und bewiesen worden sind. Ich erlaube mir, das sinngemäss auf die Ausbildung zu übertragen. Dabei werde ich den Eindruck nicht los, dass für die Ausbildung Armee 95 Entscheide gefällt worden sind, ohne die Truppentauglichkeit überprüft zu haben. Mit dem herabgesetzten Dienstalder und der Abschaffung verschiedener Heeresklassen werden zwar schon längst bekannte Nachteile aus der Welt geschaffen. Mit der nur noch 15 Wochen dauernden Rekrutenschule (RS), verbunden mit dem zweijährigen Rhythmus der Wiederholungskurse (WK), wird das grundlegende und bewährte Ausbildungssystem unserer Miliz bedeutend geschwächt. Die Bedenken der für die Ausbildung zuständigen Bundesämter (BA) scheinen von der Kommission für militärische Landesverteidigung (KML) kaum gehört zu werden. Die Waffenchefs sind offenbar mit später noch durchzuführenden Pilotversuchen getröstet worden. Wer glaubt ernsthaft an eine solche Alibiübung? Wer will sich noch dafür stark machen, die RS aufgrund solcher Pilotversuche wiederum auf 17 Wochen oder mehr zu erhöhen? Der Bundesrat Kaspar Villiger hat 15 Wochen versprochen, dabei bleibt es, ob richtig oder falsch. Werden wir in der Zukunft noch Kommandanten finden, welche gewillt sind, ihre WK immer wieder mit halb fertig ausgebildeten Soldaten zu beginnen? Es wird bei den ungefestigten Grundlagen und bei nach zwei Jahren wieder Vergessenem uA schwierig sein, noch Übungen oder Schiessen im kombinierten Truppenverband durchzuführen. Schon vor zehn Jahren wurden Versuche mit verlängerten und teilweise in die RS integrierten Unteroffiziersschulen (UOS) gemacht. Die Resultate waren mehrheitlich negativ. Über neue Lösungen sollen erst Gedankenmodelle, aber noch keine praktisch erprobten Resultate vorliegen.

Vor bald 100 Jahren schlug Ulrich Wille in seiner skizzierten Wehrverfassung eine 80 Tage dauernde RS vor. Damals hatte der Soldat nur sein Gewehr und das Bajonett. Das Gefecht verlangte vom Infanteristen nur den Schützenschritt in Linie, den Bajonettangriff und das stehend, kniend und liegend Schiessen auf Befehl. Wille verlangte fünf WK, welche unmittelbar an die RS jährlich zu folgen hätten. Erst diese Verbindung von RS mit den sofort anschliessenden WK gewährte es, dass ein Stand der Ausbildung erreicht werde, welcher sicherstelle, dass der Wehrmann nach einer längeren Pause wieder im militärischen Handwerk zu Hause sei. Wir täten gut daran, die Schriften unseres Militärpädagogen und Generals Ulrich Wille wieder einmal durchzulesen. Ein hervorragender Beitrag zu diesem Thema war in der NZZ vom 27. August 1991 auf der Seite 21 zu lesen. Diese Stimme der Basis und von einem erfahrenen

Ausbilder geschrieben, verdient es ernst genommen zu werden. Die eigenartige Besessenheit der obersten Armeeführung, überall und für alle die gesamte Dienstdauer zu kürzen, schafft gefährliche Prioritäten.

Die an einer Volksabstimmung 1935 beschlossene Verlängerung der RS brachte 1939 die 17 Wochen dauernde RS. Schon damals wurden, wie auch im Ausland, vier bis fünf Monate als minimale Dauer für eine militärische Grundausbildung verlangt. Ich absolvierte kurz nach dem Zweiten Weltkrieg meine RS. Die Wochenendurlaube dauerten mit wenigen Ausnahmen nur 14 Sonntagsstunden. Mindestens zwei Dienstsonntage waren uA dazu da, sanitätsdienstlich untersucht zu werden, den Lebenslauf zu schreiben und Feldpredigten anzuhören. Die Fähigkeit, richtig zu grüssen, war Voraussetzung dazu, nach fünf Tagen erstmals Ausgang zu bekommen. Ich wünschte mir diese Zustände für unsere heutigen Rekruten nicht zurück. Für eine Beurteilung der vorgesehenen Kürzungen der RS halte ich sie aber doch als bedenkenswert.

Noch 1989 blieben für eine RS nach den damals üblichen Urlauben noch 95 Arbeitstage. Der Ausbildungschef der Armee verkürzte davon zehn Tage mit dem Entscheid, am Samstag nicht mehr zu arbeiten. Die KML verzichtet mit der 15 Wochen dauernden RS der Armee 95 auf weitere zehn Arbeitstage. Die für die eigentliche Ausbildung nicht nutzbare Zeit kann in einer RS nicht weiter gestrafft werden. Darum schleckt es keine Geiss weg, dass mit all den Kürzungen mehr als 25% der noch 1989 vorhandenen Zeit für die militärische Grundausbildung verloren gehen. Es bleibt uns heute wirklich nur noch das, was Ulrich Wille vor 100 Jahren für die RS der Armee von damals verlangt hatte! Das Argument, man könnte in der kürzeren Zeit noch besser ausbilden, grenzt bei den vorhandenen Anlagen und beim grossen Unterbestand an Instruktoren an eine grobe Selbstüberschätzung und an Selbstbetrug.

Die Waffenchefs sind wohl beauftragt worden, mögliche Kürzungen im Ausbildungsstoff zu studieren. Linear lässt sich der verlangte Ausbildungsaufwand nicht verkleinern. Es bleibt beim Problem, auf bisher Unverzichtbares verzichten zu müssen. Ich zweifle daran, ob das Pflichtenheft für die Truppentauglichkeit der Grund- und Verbandsausbildung erstellt worden ist. Zu was sollen z B unsere Truppenkörper im Falle einer Mobilmachung noch fähig sein? Ich hoffe, dass die Politiker diese Entscheidungsgrundlagen verlangen werden.

Ich möchte gerne als «Schweizer Soldat» mit unserem Bundesrat Kaspar Villiger am gleichen Strick und in der gleichen Richtung ziehen. Das aber nur in Richtung einer starken und glaubhaften Armee 95.

Edwin Hofstetter